

Wer bestimmt Werte und Normen? Sind sie das Resultat, wenn kluge Menschen unter Berücksichtigung aller Fakten recherchieren, analysieren und zu irgendwelchen Ergebnissen kommen? Oder ist es anmaßend, verbindliche Werte zu definieren, ganz einfach, weil wir prinzipiell dazu nicht in der Lage sind – im Gegensatz zum allwissenden Gott?

MARTIN VON DER MÜHLEN

VON DER WICHTIGKEIT DER WERTE

und von alternativen Fakten

Donald Trump, 45. Präsident der Vereinigten Staaten, war gerade einen Tag im Amt, als sein Pressesprecher Sean Spicer – wider alle Fakten – verkündete, dass bei der Amtseinführung („Inauguration“) Trumps am 20. Januar 2017 mehr Besucher gekommen seien als zu jeder anderen Präsidentenamtseinführung bisher. Die Fernsehaufnahmen zeigten ein komplett anderes Bild. Auf den offensichtlichen Widerspruch zwischen Fakt und Fiktion angesprochen, präsentierte Spicer völlig aus der Luft gegriffene eigene Daten und falsche Zahlen und nannte die tatsächlichen und überprüfbaren Angaben der Presse „absichtlich irreführend.“

Kelly Conway, enge Beraterin Trumps, schuf kurz darauf (zur Verteidigung des Pressesprechers) in einem Interview mit der Sendung „Meet The Press“ den Begriff der „alternativen Fakten“ („alternative facts“). Reporter Chuck Todd entglitten angesichts dieser Begrifflichkeit die Gesichtszüge und erklärte Conway

darüber auf, dass „alternative Fakten keine Fakten sind, sondern Unwahrheiten.“¹

Pippi Langstrumpf und die beliebige Welt

Das ist die Welt, in der wir leben. Es ist eine Welt, in der keine übergeordneten Werte mehr als allgemein anerkannter Sprach- und Handlungsmaßstab gelten, sondern in der jeder gemäß seiner eigenen Wirklichkeit agiert und reagiert. Eine Welt, von der Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf in der gleichnamigen Fernsehserie singt: „Ich mach’ mir die Welt, widdewidde wie sie mir gefällt.“²

George Orwell und die Umdeutung der Werte

Wahrheit und Werte? Schnee von gestern. Wirklichkeit und Realität? Postfaktische Nebensächlichkeiten. Daten und Zahlen? Variabel und veränderbar, eben so, „wie es mir gefällt“. George

Orwell war in gewisser Weise ein prophetischer Schriftsteller, als er seinen dystopischen Welterfolgsroman „1984“ schrieb. In dem dort herrschenden totalitären System werden Werte und Wirklichkeit in einem „Ministerium für Wahrheit“ ständig uminterpretiert oder neu geschaffen. Parallel dazu wird die Sprache in ein – *nomen est omen* – „Newspeak“ umgewandelt, zu gut Deutsch einer „Neusprache“. Die „Neusprache“ zielt darauf ab, die ursprüngliche Bedeutung von Wörtern auszuhöhlen und deren tatsächlichen Inhalt verblassen zu lassen. Kein Wunder, dass seit Spicers und Conways „alternativen Fakten“ Orwells 1948 veröffentlichter Roman wieder Rekordverkaufszahlen erzielt und die Bestsellerlisten neu erobert hat.³

„Postfaktisch“ – Wort des Jahres 2016

2016 kürte die „Gesellschaft für deutsche Sprache“ den Begriff „postfaktisch“ zum „Wort des Jahres“. „Postfaktisch“ ist eine



Foto: © alphaspirit, fotolia.com

Übertragung aus dem amerikanisch-englischen „post truth“, was so viel wie „nach der Wahrheit“ oder „jenseits der Fakten und Tatsachen“ bedeutet. In der Begründung der Gesellschaft heißt es, dass „nicht der Anspruch auf Wahrheit, ... sondern das Aussprechen der gefühlten Wahrheit“ für viele heute das Maß aller (eigenen) Dinge geworden ist.⁴

Wertlose Werte

Damit geht der Wert der Wahrheit den Bach runter. Wenn jeder das Recht auf eine eigene Wahrheit hat, hat sich die Wahrheit als allgemein verbindlicher Wert erledigt. Dann ist sie beliebig und austauschbar geworden. Dann ist der Anspruch Jesu *„Ich bin ... die Wahrheit“*⁵ Makulatur, allenfalls eine Randnotiz biblischer Geschichtsschreibung.

Und das gilt nicht nur für die Wahrheit, sondern auch für jeden anderen Wert, den die Bibel als göttlichen Maßstab postuliert.

Eine Kultur und eine Gesellschaft leben von allgemein hin akzeptierten und mehrheitlich verinnerlichten Werten, und zwar in allen Bereichen, sei es in der Wirtschaft, der Politik, der Wissenschaft, der Familie, den Medien oder der Religion. Auf jedem dieser Lebensfelder bieten die „sittlichen, religiösen, ästhetischen oder kulturellen Werte ... eine Verhaltenssicherheit und grundlegende Orientierung.“^{6,7}

Entwertung der Werte

Wir erleben momentan hingegen eine Entwertung, Umwertung und Neuwertung unserer bisher übergeordnet anerkannten christlich-abendländischen Grundwerte. In der Wirtschaft Manipulation und Ausbeutung, in der Politik Korruption und Konzeptlosigkeit, in der Familie Beziehungsaufhebung und Frühsexualisierung, in den Medien Niveaulosigkeit und Beliebigkeit, in der Medizin Abtreibung und Sterbehilfe, in der Kirche Konturlosigkeit und Schwei-

gen. Das hat zur Folge, dass sich die bisherigen Normen und Werte im freien Fall und dabei teilweise auf Kollisionskurs miteinander befinden.⁸ Es steht zu befürchten, dass wir dadurch früher oder später in dem landen werden, was die Philosophie „Wertblindheit“ nennt, also grundsätzlich „das Fehlen des Gefühls für bestimmte Werte.“⁹

Von Kröten und Wölfen

Oder sind wir schon längst dort? Das ist sehr wahrscheinlich, wenn man allein die beiden Enden des Lebens betrachtet, die Geburt und den Tod. Es kann doch nicht sein, dass man in Deutschland mit bis zu fünf Jahren Haft oder einer hohen Geldstrafe rechnen muss, wenn man einen Wolf tötet, aber frei ausgeht, wenn man ein Kind abtreibt.¹⁰ Es kann doch nicht sein, dass in unserem Land die Straße kreuzende Kröten besser geschützt sind als das bedrohte Leben z. B. kranker Menschen. Wenn wir das Leben

der Schwächsten der Gesellschaft derart wertlos behandeln, sollten alle Alarmglocken Sturm läuten.

Wolfgang Schäuble und die christlichen Werte

Dass das Fehlen des Gefühls für bestimmte Werte dem Staat und Volk jedenfalls nachhaltig schadet, ist offenbar auch einzelnen Politikern inzwischen schmerzlich bewusst geworden. Wolfgang Schäuble, Bundesminister für Finanzen, appelliert an sich selbst und die übrigen Volksvertreter: „Es muss ... etwas geben, ... [ein] Wertefundament ... Damit ist eine Instanz gemeint, die nicht ständig ins Gespräch gebracht werden muss, um dennoch immer präsent zu sein.“ Als Gläubige nennen wir eine solche Instanz Gott. Als Gläubige finden wir ein solches Wertefundament in der Bibel.

Auch Schäuble sieht letztendlich keine andere Basis als die christliche, wenn er fortfährt: „Worin aber kann ein solches Wertefundament heute bestehen? Ich vertrete die These, dass wichtige Werte der christlichen Tradition auch heute noch ... von Bedeutung sind. Diese Werte müssen ... so formuliert und artikuliert werden, dass sie in einer Gesellschaft, in der das Christliche zunehmend zu einer Option unter anderen wird, verstanden und akzeptiert werden können.“¹¹

Unterwerfung

Schade, dass es uns nicht (mehr) gelingt, unsere christlichen Werte so in Worten zu formulieren und so im Leben zu artikulieren, dass sie als sinnvoll, richtig und lebensnotwendig erkannt werden. Stattdessen – frei nach Michel Houellebecq's viel beachtetem Roman „Soumission“ („Unterwerfung“) – geben wir unsere bisherige Basis auf und unterwerfen uns ohne Not anderen Wertesystemen. Wie in Houellebecq's

Buch, in dem er einen dekadenten Westen, ehemals christlich genannt, beschreibt, der sich von seiner abendländischen Identität abwendet und damit einem islamischen Gottesstaat in Frankreich Tür und Tor öffnet.¹²

Abgehängte Kreuze

„Soumission“ fängt dort an, wo man aus falsch verstandener Demut das Kernsymbol unseres christlichen Bekenntnisses abhängt, um keinen Anstoß zu erregen, wie es kürzlich zwei hochrangige Würdenträger der beiden großen Kirchen taten, als sie, um politisch korrekt zu sein, beim Besuch des Jerusalemer Tempelbergs auf Bitten der dortigen muslimischen Autoritäten, ihre Bischofskreuze abzuhängen, dieser Aufforderung umstandslos und widerstandslos nachkamen. Die unausgesprochene Botschaft, die die beiden damit in die Welt sandten, war ebenso einfach wie fatal – Christentum geht auch ohne Kreuz.

Ohne Gott

Wo aber die Unterwerfung unter biblische Werte aufgegeben wird, beginnt automatisch die Unterwerfung unter andere Ideologien, Systeme und Religionen und unter deren Werte und Wertvorstellungen. Wo sich Land und Volk (samt seinen kirchlichen Würdenträgern und Regierungen) von Gott und seinen in Christus zentral geoffenbarten Werten abwenden, muss es uns nicht wundern, wenn das Gottlose überhandnimmt. Wenn wir den Gottesbezug aus unseren Präambeln streichen wollen (wie z. B. in Schleswig-Holstein schon geschehen), dürfen wir uns nicht beklagen, dass Gott sich zurückzieht. Er zwingt sich nicht auf. Wenn wir nicht mit ihm wollen, brauchen wir nicht mit ihm sein, aber dann müssen wir ohne ihn zurechtkommen. Wie das in der Regel ausgeht, hat die Geschichte

immer wieder gezeigt: Es erhebt sich Mensch gegen Mensch, Volk gegen Volk, Land gegen Land. Aufhebung aller Werte und Ordnungen. Kriege und Terror allerorten. Mord und Totschlag.¹³

Die Shell-Jugendstudie

Anscheinend richten wir uns aber zielstrebig darauf ein, unsere Zukunft ohne Gott und biblische Werte zu gestalten. Laut der jüngsten Shell-Jugendstudie aus dem Jahr 2015 finden es nur noch 38 % aller evangelischen und katholischen Jugendlichen in Deutschland wichtig, an Gott zu glauben. Gleichzeitig ist für 76 % der muslimischen Jugendlichen in Deutschland der Glaube an Allah eine „wichtige Leitlinie“.¹⁴

Ein weiser Journalist

Der stellvertretende Chefredakteur des „Hamburger Abendblatts“, Matthias Iken, analysierte unlängst für sich und seine Leser in einer Kolumne mit der Überschrift „Der verlorene Glaube“, was es für uns bedeutet, dass das Christentum immer mehr aus der Gesellschaft verschwindet, und spart nicht mit konstruktiver Kritik an den Kirchen, indem er nach dem Inhalt der dort verkündigten Botschaft fragt. Wer die Predigt „auf reine Politik reduziert“, landet nur irgendwo in der Parteilandschaft und wird „damit eine austauschbare Stimme.“ Er ruft dazu auf, sich wieder den eigentlichen Werten und Inhalten des Christentums zuzuwenden: „Die Tonlage, die Christen besonders macht, ihre Hoffnung auf Auferstehung, ihr Glaube, den Tod zu überwinden, ... mehr Gottvertrauen“ müssen wieder zentral werden.¹⁵

Ein mutiger Journalist

So hat es auch BILD-Redakteur Daniel Böcking gesehen, der 2015

in seinem vielbeachteten Artikel „Warum ich mich heute als Christ outen will“, Stellung für seinen Glauben bezog. Es fiel ihm nach eigener Aussage „nicht leicht“, sich so zu veröffentlichen, aber angesichts des islamistischen Terrors auf der Welt und des Schweigens der Christen befand er: „Für mich ist es Zeit, laut von der Liebe Gottes zu erzählen und von der Vergebung durch Jesus Christus. Von unseren Werten als Christen und warum sie genau jetzt so wichtig sind. ... Der Glaube an Gottes Liebe, Gnade und Vergebung ist ... unsere Chance.“¹⁶

Zeitlose Werte

Es ist nicht nur unsere Chance, sondern eine Notwendigkeit. Wir sind als Einzelne wie auch als Staat und Gesellschaft instabil und fragil, wenn wir unser Leben ohne Gott und die von ihm biblisch kommunizierten Werte gestalten wollen. Hier und nur hier finden wir „Halt, wenn das Leben um uns tobt ...“, einen inneren Kompass, der Orientierung gibt, sodass wir nicht wankelmütig sind, wenn Unsicherheiten uns anfechten, ... eine Verwurzelung im Glauben, ... die in aller Gefahr eine letztgültige Rettung gibt.“¹⁷ Und das gilt umso mehr, weil Gottes Werte zeitlos gültig und unwandelbar sind, nicht permanent angepasst oder ständig neu definiert werden müssen.

„Ein bisschen bibelfest“

Allerdings müssten wir, wollen wir die göttlichen Werte als gesellschaftlich relevant leben und lehren, zuvor mit ihnen vertraut sein, müssten das Wort Gottes als Quelle dieser Werte kennen. Als Bundeskanzlerin Merkel 2015 bei einer Fragerunde an der Universität Bern von einer Schweizer Bürgerin gefragt wurde, wie wir unsere christlich-europäische Kultur vor Übergriffen von außen

schützen könnten, antwortete sie: „Haben wir doch den Mut, zu sagen, dass wir Christen sind“ und rief dann auf, zu eben diesem Zweck „ein bisschen bibelfest“ zu sein.¹⁸ „Ein bisschen bibelfest“ reicht wahrscheinlich nicht, ist aber ein Schritt in die richtige Richtung.

Ein von biblischen Werten geprägtes Leben ist im wahrsten Sinne des Wortes lebenswert, also ein Leben mit Wert. Ein auf Jesus Christus ausgerichteter Lebensweg ist lebenswert. Ohne ihn fehlt uns jedes tragfähige Wertefundament, denn er ist in Person die Grundlage¹⁹ aller Werte – der Liebe, der Vergebung, der Gnade, der Barmherzigkeit, um nur einige zu nennen. Da kann man Steve McVey schon zustimmen, der schreibt, dass das „Wesen unseres Christseins“ nicht die christlichen Werte an sich sind, sondern „eine Person, ... Jesus.“²⁰

Diese Person hat Gottes Werte nicht nur gepredigt, sondern vor allem gelebt. Am Ende tat er das Wertvollste überhaupt – er gab sein Leben für eine durch und durch sündige und wertlose Menschheit, um sie zu erlösen und wertvollen Kindern Gottes zu machen.

Ich bleibe bei Jesus Christus

Beim diesjährigen Kongress der christlichen Führungskräfte mit dem Leitmotiv „Mit Werten in Führung gehen“ sagte der Informationswissenschaftler Prof. Dr. Klaus Henning aus Aachen: „Ich habe noch keinen besseren Halt gefunden als den in Jesus Christus. Wenn Sie etwas Besseres gefunden haben, sagen Sie mir Bescheid. Aber so lange bleibe ich bei Jesus Christus.“²¹

Auch ich habe keinen wertvolleren Halt gefunden als den in Jesus Christus. Auch ich bleibe bei Jesus und seiner wertverleihenden Zusage: „Ich habe dich erlöst, ... weil du teuer und wertvoll bist in meinen Augen, und ich dich lieb habe.“²²

Literaturangaben und Bibelstellen:

1. „Alternative facts are no facts, they are falsehoods.“
2. Lindgren, Astrid: „Pippi Langstrumpf“. Verlag Friedrich Oetinger, Hamburg: 1949. (Erstveröffentlichung in Schweden 1945).
3. Orwell, George: „nineteen eighty-four“. Secker & Warburg, London: 1949.
4. Mühl, Matthias Dr.: „Postfaktisch“. In: *Christ in der Gegenwart*. Verlag Herder, Freiburg i.Br.: Ausgabe 6/2017, S. 72.
5. Johannes 14,6
6. Kwiatkowski, Gerhard (Hrsg.): „Schüler Duden – Die Philosophie“. Dudenverlag, Bibliographisches Institut Mannheim, Wien und Zürich: 1985, S. 459
7. Schmidt, Heinrich (Hrsg.): „Philosophisches Wörterbuch“. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart: 1978. S. 748.
8. Keßler, Manfred: „Die Verantwortung des Christen in der Welt“. *Grundkurs Evangelische Religionslehre 2*. Stark Verlagsgesellschaft, Freising: 1999, S. 35.
9. Hoffmeister, Johannes (Hrsg.): „Wörterbuch der philosophischen Begriffe“. Verlag Felix Meiner, Hamburg: 1955, S. 668.
10. Hamburger Abendblatt: „Bis zu fünf Jahre Haft für Wolfsjäger in Deutschland“. Hamburger Abendblatt vom 09.09.2009, S. 30
11. Schauble, Wolfgang: In: „Wertewandel mitgestalten.“ Verlag Herder, Freiburg: 2012, S. 235-236.
12. Houellebecq, Michel: „Unterwerfung“. Dumont Buchverlag: 2016 (Erstveröffentlichung in Frankreich 2015 unter dem Titel „Soumission“).
13. Matthäus 24,6-8
14. Albert, Matthias Prof. Dr./Hurrelmann, Klaus Prof. Dr./Quenzel, Gudrun Prof. Dr. (Hrsg.): „17. Shell Jugendstudie – Jugend 2015“. TNS Infratest Sozialforschung, München: 2015.
15. Iken, Matthias: „Der verlorene Glaube“. In *Hamburger Abendblatt*. Funke Medien Gruppe, Zeitungsgruppe Hamburg GmbH, Hamburg: Artikel in der Weihnachtsausgabe vom 24.-26.12.2016.
16. Böcking, Daniel. „Warum ich mich heute als Christ outen will!“, Artikel auf BILD.de vom 28.04.2015.
17. Röser, Johannes (Chefredakteur): „Sicher mit Gewissheit“. In: *Christ in der Gegenwart*. Verlag Herder, Freiburg i.Br.: Ausgabe 3/2017, S. 29
18. Merkel, Angela in einem t-online-Bericht vom 9. September 2015 mit dem Titel „Haben wir doch den Mut, zu sagen, dass wir Christen sind“ anlässlich ihres Besuchs in der Schweiz.
19. 1. Korinther 3,11
20. McVey, Steve: „Auf dem Weg der Gnade“. Grace Today Verlag, Schotten: 2012, S.121-122 (Originaltitel: „Grace Walk“, 1995)
21. Henning, Klaus: Zitiert in „idea spekturm“ der Evangelischen Nachrichtenagentur idea, Wetzlar: Ausgabe 9, 2. März 2017, S. 7+14.
22. Jesaja 43,1+4



Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zwei Töchter, ist Oberstudienrat in Hamburg.